

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 245.

Montag den 2. September.

1850.

### Bekanntmachung.

Bereits im Jahre 1847 ward Herrn A. Boissonneau aus Paris, Professor der Prothèse oculaire, d. i. der Kunst künstliche Augen einzusetzen, auf sein Ansuchen von Seiten des Ministerium des Innern zu zeitweiliger Ausübung seiner Kunst in Sachsen die gesetzliche Erlaubniß ertheilt und geschah dies im Hinblick der vorzüglichen Leistungen desselben in seinem Fache, so wie in Anerkennung des uneigennütigen Anerbietens Herrn Boissonneau's zu unentgeltlicher Verabreichung künstlicher Augen an bedürftige Arme.

Herr Boissonneau beabsichtigt nun demnächst von gedachter Erlaubniß Gebrauch zu machen und wird vom 10. October d. J. ab 11 Tage an hiesigem Orte sich aufhalten. Diejenigen bedürftigen Armen unserer Stadt, welche sich seiner Erfahrung bedienen wollen, haben sich innerhalb gedachter Zeit unter Vorweis eines obrigkeitlichen Armuthszeugnisses bei demselben einzufinden.

Leipzig den 30. August 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

Der Stadtbezirksarzt.  
Dr. Sonnenfalsb.

### Bekanntmachung.

Das 18. Stück der Gesetzsammlung, enthaltend

Nr. 61. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd im Zwickauer Kreisdirectionsbezirke betreffend; vom 13. August 1850.

Nr. 62. Bekanntmachung, die Bestellung von Commissarien zu Leitung der Landtagswahlen betreffend; vom 21. August 1850.

ist bei uns eingegangen und wird bis zum 14. September d. J. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnißnahme öffentlich aushängen.

Leipzig den 30. August 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

### Leipziger Stadttheater.

Mlle. Rachel \*).

— Vor unsern Augen werden die Schöpfungen der classischen Tragöden Frankreichs neu lebendig, die seit Lessing in Deutschland ziemlich in Mißcredit gerathen sind, in ihrem Mutterlande dagegen den Darstellern noch immer die vornehmsten Aufgaben und dem Publicum ein traditionelles Entzücken bieten. Gewiß ist es, daß unter der Schnürbrust des Alexandriners und unter dem mannichfaltigen höfischen Auspus ein tapferer ritterlicher Herzschlag sich vernehmen läßt, der eine reiche Fortentwicklung der Nation und ihrer Poesie verheißt.

Die Romantiker des jungen Frankreich haben jene einengenden Formen zerbrochen, sie haben es übernommen, durch eine Reihe formloser chaotischer Experimente sich hindurchringend, dem französischen Geist einen neuen künstlerischen Ausdruck zu suchen. Eine Reihe von Darstellern beginnt sich dieser Dichterschule anzuschließen. Nicht so die Rachel. Sie bleibt dem Corneille und dem Racine treu, aber, zugleich erfüllt von dem Drang der französischen Romantik, sucht sie die harten Fesseln weich und gefügig zu machen, in denen die classische Tragödie schwer athmend gefangen ist.

Romantisches Walten auf classischem Boden, das ist das Charakteristische der Rachel, die Emancipation Racine's und Corneille's ihre Aufgabe.

\*) Indem wir einen Bericht über das Gastspiel der Genannten bis nach ihrem zweiten Auftreten verschieben, theilen wir unterdeß mit, was uns von Dresden aus zur Charakteristik ihres Spiels für d. Bl. geschrieben wurde.  
D. Reb.

Die althergebrachte Art der französischen Declamation besteht in einem monotonen Steigen und Fallen der Stimme, das weder melodisch, noch sinnig, sondern häßlich und naturwidrig ist. Die Begleiter der Fräulein Rachel sind wenig über dieses unkünstlerische Marionettenthum hinaus gekommen; es ist dies unangenehm überraschend für das deutsche Publicum, da unsere Declamation bis in das kleinste Partikelchen durchgeistigt ist. Wohl hat auch die Sprache der Rachel jenen uns ungewohnten musikalischen Hintergrund, aber aus demselben klingt mächtig heraus der tragische Kampf, der gewaltige, hinreißende Ton der Begeisterung und Leidenschaft. Aus diesem Kampf einer starken Künstlernatur gegen eine beengende traditionelle Form und Weise erwächst eine Originalität von dämonischer Wirkung. Bald drängt sich die Energie ihres Gemüths in ein einziges Wort zusammen, bald streut sie mit wunderbarer Schnelle in Einem Augenblicke eine Fülle von Sätzen gleich wirbelnden Blüten- oder Schneeflocken aus; bald schwillt ihre Stimme graufig an, bald zischt sie leise durch die Zähne und doch verstanden im ganzen Hause. Das stille lyrische Wesen der deutschen Liebhaberin, die im Schmerze selig ist und im Glücke wehmüthig weint, von dem findet sich freilich kein Zug an der durch und durch dramatischen Rachel.

Die Kämpfernatur, die wir an der französischen Künstlerin nachwiesen, ist schon durch ihre äußern Mittel bedingt, die sämmtlich nicht sehr günstig für die Bühne beschaffen sind. Aber wie tausend Dämonen in dieser Stimme lebendig werden, wie sie aus dem schmalgeschlitzten Auge zauberhafte Blitze schießt, wie es dem Bildner in der Hand zuckt, jeden Moment ihrer Action in Mar-morbanden zu schlagen, — das werden die Leipziger Theaterfreunde entzückt rühmen, wenn sie die Pariser Jüdin sehen und hören.  
Gustav Liebert.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Schletter.